Hautschädigungen durch Überdosierung von Merfen

R.

Schuppli

Aus der Dermatologischen Universitätsklinik Basel (Vorsteher: Prof. Dr. R. Schuppli)

Adresse des Autors: Prof. Dr. R. Schuppli, Dermatologische Universitätsklinik CH-4000 Basel (Schweiz)

Seit September 1964 beobachten wir im Bürgerspital Basel ein gehäuftes Auftreten von bullösen Dermatitis an den Händen von Krankenschwestern. Seit dieser Zeit war die Desinfektion des Spitals ganz auf Merfen umgeschaltet worden. Die Anamnese zeigte eindeutig, daß es sich bei diesen Patienten um eine Merfenschädigung im Sinne einer toxischen Dermatitis handelte. Durchwegs wurden die Verdünnungsvorschriften nicht beobachtet und die Hände mit der unverdünnten 2 %igen Lösung von Hydromerfen desinfiziert. Die Befragung des Personals ergab, daß auf der einen Seite die Instruktionen über die richtige Verdünnung ungenügend waren und daß auf der andern Seite der Eindruck bestand, daß es sich beim Merfen um eine derart gut verträgliche Substanz handle, daß Schädigungen unmöglich seien. Tatsächlich ist Merfen eine ungiftige, besonders gut verträgliche Quecksilberverbindung, die jedoch eine relativ große Hauttoxizität besitzt.

Die Frage nach einer wirksamen Desinfektion im Spitalbetrieb stellt sich je länger, je mehr, nachdem bekanntlich antibioticaresistente Keime zum Hospitalismus geführt haben. Mitteilungen über solche schweren, zum Teil tödlichen Infektionen mit resistenten Keimen stammen vor allem von chirurgischer und intern-medizinischer Seite. Von den Dermatologen sind solche Fälle bisher kaum beobachtet worden. Es wird in einer späteren Mitteilung auf die Bedeutung des Hospitalismus auch für die Dermatologie hingewiesen werden.

Neben der toxischen Wirkung des Merfens konnten in wenigen Fällen auch echte allergische Erscheinungen beobachtet werden. So trat bei einem 60jährigen Patienten, der wegen einer chronisch-rezidivierenden Bronchitis auf der Lungenabteilung des Bürgerspitals mehrmals nacheinander behandelt wurde, jedesmal eine ausgedehnte

6 Schuppli, Hautschädigungen durch Überdosierung von Merfen

membranöse Stomatitis auf. Es zeigte sich, daß der Patient auf Merfen hochgradig überempfindlich war und daß bei ihm der Kontakt mit dem in Merfen eingelegten Mundstück des Respirators regelmäßig diese Reaktionen auslöste.

Wenn auch die beobachteten Erscheinungen an sich banal sind und durch sorgfältige Instruktionen vermieden werden können, so bleibt doch die Frage offen, ob Merfen und die in den Lösungen auftretenden Spuren freien Quecksilbers nicht als Sensibilisatoren wirken können, wenn ein ständiger Kontakt mit diesem Präparat besteht. Daß das Merfen als besonders aktives Desinfektionsmittel auch für den Dermatologen interessant ist, haben schon frühere Publikationen gezeigt. Es stellt sich nun im Zusammenhang mit diesem ganzen Fragenkomplex das Problem, ob nicht durch den allgemeinen Gebrauch von Merfen zur Desinfektion im Spitalbetrieb infolge Sensibilisierung des Personals und der Patienten die wichtige

Desinfektionswirkung im Einzelfall erschwert wird. Über dieses Problem wird später berichtet werden.

Zusammenfassung

Es wird über toxische Hautschädigungen durch Überdosierung von Merfen zur Händedesinfektion berichtet, sowie die Frage der Sensibilisierung gegenüber Merfen diskutiert.

Summary

The toxic cutaneous lesions provoked by the use of excessively concentrated solutions of Merfen for the disinfection of the hands has been described and the problem of sensitization to Merfen has been discussed.

Resume